

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1913)
Heft: 8

Artikel: Ansprache von Mrs. Chapman Catt am Stimmrechtskongress in Budapest : (15. Juni 1913) : [1. Teil]
Autor: Chapmann Catt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-326035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Füssen unserer Präsidentin niederlegten. Den Schluss der Eröffnungsfeier bildete die Ansprache von Mrs. Catt.

Es fanden drei öffentliche Abendversammlungen statt. In der ersten wurde über Frauenstimmrecht und Eugenik (Frau Stritt), Frauenstimmrecht und Moral (Marie Véroné), Warum die moderne Frau das Wahlrecht braucht (Jane Addams), Frauenstimmrecht und Demokratie (Dr. Gulli Petrini) und Unsere Motive (Rev. Anna Shaw) gesprochen. Persönlich gefiel uns von den Rednerinnen Jane Addams am besten in ihrer einfachen, nicht auf Effekt berechneten Art, die nur die Tatsachen sprechen lässt; das Publikum schien aber am meisten von der schwungvollen Rede Marie Véronés hingerissen zu sein.

Am zweiten Abend berichteten offizielle Regierungsvertreterinnen über die Resultate des Frauenstimmrechts. Norwegen, Australien, Kalifornien, Oregon und Washington hatten solche Delegierte gesandt. Gina Krog hatte noch der Sitzung des Storting beigewohnt, in der das allgemeine Frauenstimmrecht angenommen worden war und brachte nun Grüsse vom Präsidenten desselben. Der Minister des Äussern trug ihr auf zu sagen, dass die ganze Regierung Anhängerin des Frauenstimmrechts sei, und der Justizminister: „Sagen Sie in Budapest, wir wünschen, dass es bald auch in andern Ländern so werde.“ Zum Schluss sprach Mrs. Perkins Gilman in ihrer geistvollen, hinreissenden Art über „Neue Mütter einer neuen Welt“.

Der letzte Abend war den Vertretern der internationalen Männerliga für Frauenstimmrecht eingeräumt, die zu gleicher Zeit in Budapest tagte. Der frühere Unterrichtsminister Georg von Lukács präsiidierte; unter den Rednern sind zu nennen Prälat Giesswein, Keir Hardie, Prof. Goldscheid (Wien) und M. Du Breuil de St. Germain.

Der nächste Kongress wird voraussichtlich in Deutschland stattfinden, eine definitive Einladung liegt aber noch nicht vor.

Dass nicht alles Arbeit war, sondern auch der Festfreude ihr Recht eingeräumt wurde, haben wir schon angedeutet. Was da geboten wurde, übertraf alle Erwartungen, und wir sind doch eigentlich schon recht verwöhnt. Etwas Schöneres als der Empfang auf der Fischerbastei, die Fahrt auf der Donau bei Vollmondschein lässt sich kaum denken. Und die Fahrt durch die Stadt in 300 Autos und Wagen war sicher geeignet, Aufsehen zu erregen und für unsere Sache Propaganda zu machen, wie überhaupt die grosse Zahl der Kongressteilnehmer jedem klar machen musste, dass die Sache des Frauenstimmrechts zahlreiche Anhänger hat. Alle Arrangements für das Wohlbefinden der fremden Gäste waren über alles Lob erhaben, und wir haben ungarische Gastfreundschaft in einer Weise erfahren, die uns mit Bewunderung und tiefer Dankbarkeit erfüllt. Und doch — so sehr wir alles genossen, möchten wir wünschen, dass uns ein nächster Kongress etwas weniger an Festen und Geselligkeit böte. Wir möchten wünschen, dass die grössern Festlichkeiten, die um der Sache willen nicht vermieden werden sollen, an den Anfang und das Ende der Kongresswoche verlegt würden, so dass die Delegierten die Abende, an denen keine Versammlungen stattfinden, frei hätten, sich zusammenzufinden, wie das einer jeden passt. Wir sind noch von jedem Kongress zurückgekommen mit dem Gefühl, keine Gelegenheit gehabt zu haben, mit dieser oder jener Delegierten ein ruhiges Wort zu sprechen, denn das ist bei den grossen Empfängen nicht möglich. Wir hatten gehofft, aus der persönlichen Berührung mit Mitkämpferinnen, Gleichdenkenden viel nach Hause tragen zu können, vielleicht auch persönliche Bande zu knüpfen; aber das ist fast ausgeschlossen. Man ist die ganze Woche in einer solchen Hetze, wird von einer Sitzung in die andere getrieben, von einem Empfang zum andern, und schliesslich ist man nicht mehr aufnahmefähig für das, was geboten wird. Hätte man von den 6 Abenden drei oder auch nur zwei frei, so könnte man in kleinen Gruppen zusammenkommen, man könnte sich über so vieles informieren, das von

Wert wäre und befruchtend wirken könnte. — Das soll keine Kritik sein an dem, was gewesen, sondern nur ein Wunsch für die Zukunft. Wir können unmöglich auf dem Wege weiter schreiten, und so wenig wir den Wert der grossen Veranstaltungen als Reklame unterschätzen, so meinen wir doch, uns an der Arbeit zu sehen, sollte noch die grössere Empfehlung für uns sein.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, dass der Kongress ein Vorspiel in Wien hatte. Eine grössere Zahl der ausländischen Delegierten war da schon zusammengekommen und vom österreichischen Frauenstimmrechtskomitee in liebenswürdigster Weise empfangen und unterhalten worden. Die zwei Tage in Wien werden ebensowenig aus unserer Erinnerung schwinden wie die Woche in Budapest.

Ansprache von Mrs. Chapman Catt am Stimmrechtskongress in Budapest

(15. Juni 1913).

Die seit unserem letzten Kongress verflossene Periode war der Entwicklung unserer grossen Sache besonders günstig.

Als unser Bund sich 1904 endgiltig konstituierte, wurde beschlossen, nur nationale Stimmrechtsverbände als Mitglieder aufzunehmen. Die Gründerinnen sahen die Schwierigkeiten, die darin lagen, voraus und suchten ihnen von Anfang an dadurch zu begegnen, dass sie als Nation einen Staat anerkennen, der das freie Recht hat, seinen Frauen das Stimmrecht zu geben. Damals besaßen acht solcher Nationen Frauenstimmrechtsverbände, heute, nach neun Jahren, gibt es ausser den spanischen Republiken in Amerika unter den unabhängigen konstitutionellen Staaten nur sieben, die noch keine organisierte Frauenstimmrechtsbewegung haben, davon nur drei in Europa, nämlich Griechenland, Spanien und das Grossherzogtum Luxemburg. Die vier andern sind: die Negerrepublik Liberia in Westafrika, die Türkei und Persien, die noch keine fest etablierte, unabhängige Regierung haben, und Japan, das auch eher ein autokratisches als demokratisches Land ist.

Morgen werden wir die nationale Frauenstimmrechtsvereinigung von China in unsern Bund aufnehmen, und dann wird unsere Fahne über fünf Kontinenten wehen. Fünfundzwanzig Nationen und zwei angeschlossene Länder, die noch nicht alle nationalen Rechte besitzen, werden unserem Bund angehören.

Organisierte Gruppen bestehen auch auf vielen Inseln inmitten der Meere, wie Java, Sumatra, den Philippinen und Hawaii.

Das ist ein grossartiger Erfolg für unsern Bund, der erst seit neun Jahren arbeitet. Ganz wie Alexander der Grosse werden wir bald eine neue Welt entdecken müssen, um sie zu erobern. Nach dem stolzen Wort, dessen sich Grossbritannien rühmt, können auch wir mit Recht sagen, dass die Sonne nie untergeht über dem Weltbund für Frauenstimmrecht. Der Polarstern und das südliche Kreuz senden beide ihre Strahlen herab auf die Arbeit der Frauenstimmrechtsverbände. Im tiefen Dunkel, das das Land der Mitternachtssonne bedeckte, hätten letzten Winter in Pelze gehüllte Frauen gesehen werden können, die im Gebiete des Polarkreises in von Renttieren gezogenen Schlitten über schneebedeckte Felder zu Stimmrechtsversammlungen eilten, von welchen Petitionen an das Parlament in Stockholm gesandt wurden, die um das Wahlrecht baten. Es ist etwas Erhebendes zu denken, dass zu gleicher Zeit andere Frauen im Hochsommer der südlichen Hemisphäre, durch Fächer und Sonnenschirme sich gegen die Strahlen der tropischen Sonne schützend, dasselbe taten. Petitionen, die für die Frauen von Südafrika das Stimmrecht verlangten, strömten aus jedem Staat des grossen Landes nach Prätoria.

Seit unserem letzten Kongress haben wir nicht nur keine Rückschritte gemacht, sondern tausend Anzeichen deuten auf den baldigen Sieg unserer hehren Sache. Diese Zeichen mögen vielen prosaisch und unsicher scheinen, aber den, der sie versteht, werden sie mit Freude über den bevorstehenden Sieg erfüllen.

Aus allen Ländern wird von immer mehr Versammlungen berichtet, zahlreichern Zuhörern, mehr Rednern, mehr Schriftstellern, mehr Geld, einflussreichern Befürwortern, überall ist die Presse günstiger, das Publikum eifriger, können wir auf ernsthaftere Unterstützung in den Parlamenten rechnen, nimmt die Zahl unserer Mitglieder täglich zu, werden neue Organisationen gegründet, all das und vor allem aus die grössere Hingabe an unsere Sache sind unzweideutige Zeichen der wachsenden Macht einer grossen Bewegung.

Während eines Jahrhunderts hat das Denken der zivilisierten Welt diesen Augenblick vorbereitet, und nun sehen wir deutlich auf der Bahn des Fortschritts die Worte eingegraben: „Regierungen, nehmt euch in acht. Das Frauenstimmrecht muss kommen, wann wollt ihr handeln?“

Nichts kennzeichnet besser den Stand unserer Bewegung, als die Haltung der Regierungen, wenn sie diese Schrift entziffert. Wenn eine Bewegung jung und schwach ist, spotten die Parlamente ihrer; schreitet sie fort, beobachtet man sie mit stiller Verachtung; ist sie reif und im Begriff, Gesetz zu werden, so weichen die Parlamente der Verantwortung aus. Unsere Bewegung hat dieses letzte Stadium erreicht. Die Geschichte der beiden letzten Jahre beweist das unzweifelhaft.

Die Parlamente haben aufgehört, über das Frauenstimmrecht zu lachen, und die Politiker fangen an, Kniffe zu gebrauchen. Das sind die untrüglichen Zeichen nahenden Sieges.

Staatsmänner, vergessen wir das nicht, sind Männer, die ihrem Lande und den grossen Fragen dienen ohne Rücksicht auf sich; Politiker sind Männer, die ihrer Partei und deren Interessen dienen, ohne Rücksicht auf das Land und die grossen Fragen. Das 20. Jahrhundert hat mehr Politiker als Staatsmänner hervorgebracht, und die Politiker sind schuld an dem langsamen Vorwärtkommen.

Im verflossenen Winter ist in 17 nationalen Parlamenten, 4 Ländern, die noch nicht alle politischen Rechte besitzen, und in den gesetzgebenden Körperschaften von 29 Staaten über das Frauenstimmrecht beraten worden. Überall findet es aufrichtige Freunde und aufrichtige Feinde, hie und da auch einen wirklichen Staatsmann zu seiner Verteidigung, aber überall beherrschen die politischen Parteien die Lage und lassen die Frauen warten.

Nichts auf der Welt gleicht sich so, wie ein Politiker einem andern, komme er nun aus Schweden oder Ungarn, Russland oder Portugal, Grossbritannien oder China. Darum gleicht sich auch nichts so sehr, wie die Geschichte einer Stimmrechtsvorlage in einem Parlament zu der in einem andern. Das sicherste Anzeichen, dass der gegenwärtige Stand unserer Bewegung der ist, der dem Erfolg unmittelbar vorangeht, liegt darin, dass es politischer Taschenspielerkünste, scharfsinniger parlamentarischer Taktik, Verschwörungen, ja selbst hie und da eines geradezu verächtlichen politischen Kniffs brauchte, um den Erfolg zu hindern. Eigentlich ist es amüsant zu sehen, wie die Männer Ränke schmieden und Pläne machen, um heute das nicht zu tun, was sie doch, wie sie wohl wissen, morgen tun müssen. Niederlagen gab es keine, wohl aber Enttäuschungen über den Ausgang der Kampagnen in Grossbritannien, Schweden, Dänemark und Island. In Island wurde das Frauenstimmrecht weder abgelehnt noch überlistet. Es war mit andern Massregeln zusammengestellt, und die ganze Vorlage wurde offen zurückgezogen. Als Kompensation für diese Enttäuschung bewilligte die Regierung einen Beitrag, um zwei Delegierte nach Budapest zu schicken, die hier das

Geschehene erklären sollten. Da ihr dazu kein Fonds zur Verfügung stand, wurde er dem Fonds für die Post entnommen und die Folge ist, dass Island das nächste Jahr eine Post weniger haben wird. Dieses Opfer eines isolierten Landes, das freiwillig auf Nachrichten aus der übrigen Welt verzichtet, um der Sache des Frauenstimmrechts zu helfen, ist der grösste Dienst, den jemals eine Regierung den Frauen geleistet hat. Island ist ein sehr kleines Land, aber ein tapfereres und demokratischeres hat die Welt nie gesehen. Ich bitte die Delegierten, die Kunde zu verbreiten, wie die Regierung von Island der grössten und stolzesten Regierung der Welt ein nachahmenswertes Beispiel gegeben hat.

Nur das Parlament von Norwegen hat seinen Frauen volles Stimmrecht gewährt, indem es die Steuerbeschränkung aufhob. An jedem unserer Kongresse konnten die Delegierten dieses demokratischen Landes uns von einem neuen Siege berichten. Heute bringen sie uns die willkommene Nachricht, dass ihre Aufgabe vollendet, das Ziel erreicht ist. Die Zahl der stimmberechtigten Frauen wurde um 250 000 vermehrt und das allgemeine Stimmrecht für beide Geschlechter eingeführt. Noch mehr; diese Frauen bringen uns gute Botschaft, wie eine nützliche fortschrittliche Gesetzgebung durch den direkten Einfluss der Frauen gefördert wurde. Zwei Führerinnen der Bewegung, deren hingebender und intelligenter Leitung viel von dem Erfolg zu verdanken ist, sind als offizielle Delegierte der norwegischen Regierung nach Budapest gekommen. Heil dir, tapferes und siegreiches Norwegen!

Die grösste Errungenschaft brachten uns die zwei letzten Jahre in den Vereinigten Staaten. Fünf Staaten und das Territorium von Alaska haben das Beispiel der vier frühern Stimmrechtsstaaten befolgt und ihren Frauen das Stimmrecht gegeben. Es gibt nun zwei Millionen Frauen in den Vereinigten Staaten, die an allen Wahlen zu stimmen berechtigt sind und wählbar für alle Aemter, selbst das des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Obgleich diese Staaten zu den jüngsten und am wenigst bevölkerten gehören, ist der Sieg doch viel bedeutender, als die meisten Leute denken. Das Territorium dieser neun Staaten mit Frauenstimmrecht umfasst, ohne Alaska, ein Drittel des Territoriums der Vereinigten Staaten und ist zweieinhalbmal so gross, wie die ursprünglichen amerikanischen Kolonien. Wenn man Frankreich, Deutschland, Grossbritannien, Oesterreich und Ungarn inmitten dieses Territoriums versetzte, bliebe noch genug unbedeckter Raum, um damit ganz Italien zu bedecken. Die Bevölkerung beträgt ca. 8 Millionen. Die Hilfsquellen sind sehr mannigfaltige und wertvolle.

Ich habe aus zwei Gründen Wert darauf gelegt, Ihnen einen Begriff von der Ausdehnung dieser Staaten zu geben. Erstens, damit jede Delegierte sich klar werde, dass, was auch immer das wechselnde Geschick der Rassen und Nationen dem nordamerikanischen Kontinent bringen wird, dieser grosse Teil einen hervorragenden Platz in der Geschichte einnehmen wird, und dass, was auch immer kommen mag, das Frauenstimmrecht dort bleibend Fuss gefasst hat. Zweitens möchte ich, dass jede Delegierte in diesem grossen Westen eine Garantie für das Frauenstimmrecht in ganz Nordamerika erblicke.

Es ist beachtenswert, dass die letzten acht Staaten das Stimmrecht ausgedehnt haben als direkte Folge des günstigen Einflusses des Frauenstimmrechtes in den angrenzenden Staaten. Jeder neue Sieg war eine Sanktion des schon gemachten und erprobten Experimentes. Diese neun Staaten werden nun denselben günstigen Einfluss auf die übrigen Staaten und die benachbarten Völker ausüben.

(Fortsetzung folgt.)

